

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 90

gewalt geschichten

Jg. 2024/2

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeberinnen des Thementeils:

Annika Raapke, Isabelle Schürch

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa, Martin Clemens Winter

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2024 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Francesco Bartolozzi (1727–1815) after John Gabriel Stedman (1744–1797), frontispiece from vol. 1 of Narrative, of a Five Years' Expedition, against the Revolted Negroes of Surinam, in Guiana, on the Wild Coast of South America, from the Year 1772, to 1777, London: J. Johnson & J. Edwards, 1796, hand-colored stipple engraving, Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection. Public domain, <https://hdl.handle.net/10079/bibid/3494181>

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6862-9

PDF-ISBN 978-3-8394-6862-3

Buchreihen-ISSN: 0942-704X

Buchreihen-eISSN: 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
------------------------	---

THEMA

Zwischen Emanzipation und Repression

Gewalterfahrungen von *Blacks* in der Royal Navy (1756–1815)

<i>Sarah von Hagen</i>	17
------------------------------	----

Koloniale Tierlichkeit und *conquest companions*

Mensch-tierliche Gewalterfahrungen in den Amerikas

<i>Isabelle Schürch</i>	37
-------------------------------	----

Die unabsichtliche Hintertür

Überlegungen zum Umgang mit »exzessiver Gewalt« in Quellen zur atlantischen Sklaverei

<i>Annika Raapke</i>	55
----------------------------	----

DEBATTE

Theorie als Praxis – Geschichtstheorie in Forschung und Lehre vermitteln

<i>Jana Kristin Hoffmann, Philipp McLean</i>	75
--	----

WERKSTATT

Alternatives Freizeitvergnügen

Die bundesdeutsche Entdeckung des Flohmarkts im »roten Jahrzehnt« (1967–1977)

<i>Stefan Zeppenfeld</i>	91
--------------------------------	----

DINGFEST

»Mignon des Dames« – Liebling der Frauen

Alice Anna Schröder-Klaassen 107

EXPOKRITIK

Vor dem 13. Sammler – In der Dauerausstellung des Historischen Museums Frankfurt

Andreas Ludwig 115

REZENSIONEN

Christoph Antweiler: Anthropologie im Anthropozän. Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert

Andreas Hübner (Kiel) 122

Peter Hersche, Dorothee Rippmann: Frömmigkeit und Kirchenbau »von unten«

Daniel Schläppi (Bern) 125

Ludolf Kuchenbuch: Marx, feudal. Beiträge zur Gegenwart des Feudalismus in der Geschichtswissenschaft, 1975–2021

Leonhard Engelmaier (Wien) 130

Ole Münch: Cutler Street Market. Interkultureller Austausch im Londoner East End 1780–1850

Franziska Neumann (Braunschweig) 133

Jeffrey Gunn: Outsourcing African Labor. Kru Migratory Workers in Global Ports, Estates and Battlefields until the End of the 19th Century

Daniel Tödt (Konstanz) 136

Patrice M. Dabrowski: The Carpathians. Discovering the Highlands of Poland and Ukraine

Mark Keck-Szajbel (Frankfurt/Oder) 139

Elisa Heinrich: Intim und respektabel. Homosexualität und Freudinnenschaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900

Andrea Rottmann (Berlin) 143

Katrin Steffen: Blut und Metall. Die transnationalen Wissensräume von Ludwik Hirszfeld und Jan Czochralski im 20. Jahrhundert

Verena Bunkus (Berlin) 147

Helga Lüdtkke: Der Bubikopf. Männlicher Blick, weiblicher Eigen-Sinn <i>Clara-Anna Egger (Wien)</i>	150
Quito Swan: Pasifika Black. Oceania, Anti-Colonialism, and the African World <i>Robert Heinze (Paris)</i>	153
Jan-Philipp Pomplun: Deutsche Freikorps. Sozialgeschichte und Kontinuitäten (para)militärischer Gewalt zwischen Weltkrieg, Revolution und Nationalsozialismus <i>Cristian Alvarado Leyton (Hamburg)</i>	156
Helena Barop: Mohnblumenkriege. Die globale Drogenpolitik der USA, 1950–1979 <i>Torsten Kathke (Mainz)</i>	160
Thomas Fleischman: Communist Pigs. An Animal History of East Germany’s Rise and Fall <i>Karl Christian Führer (Hamburg)</i>	164
Sebastian Lambertz: Sozialistische Subjektivitäten. Deutungen des »neuen Menschen« in der Tschechoslowakei 1953–1963 <i>Frank Henschel (Kiel)</i>	167
Florian Bruns: Kranksein im Sozialismus. Das DDR-Gesundheitswesen aus Patientensicht 1971–1989 <i>Christian Rau (Berlin)</i>	170

Jan-Philipp Pomplun: Deutsche Freikorps. Sozialgeschichte und Kontinuitäten (para)militärischer Gewalt zwischen Weltkrieg, Revolution und Nationalsozialismus

(Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft; Bd. 244), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2023, 354 S., 29 Tab., 4 Abb., 65 €

<https://doi.org/10.14361/zwg-2024-900220>

Jan-Philipp Pomplun möchte mit der erstmaligen »quantitativen Analyse serieller Quellen« von Freikorps »tradierte« Thesen zu ihrer sozialen Zusammensetzung, Gewaltpraxis und Rolle in der Genese der NSDAP, SA und SS überprüfen. Bisher seien »elementare Fragen unbeantwortet geblieben«, da in der Erforschung der Freikorps voreilig verallgemeinert worden sei. Die von ihm untersuchten Stammrollen (Mitgliederlisten) von elf süddeutschen Freikorps ermöglichten dagegen eine »statistische Repräsentativität der Ergebnisse«. Sich selbst in der Bielefelder Schule verortend, möchte er »einen Beitrag zu einer Sozialgeschichte der Gewalt« leisten. Folgende Befunde werden vorgetragen: 1. Freikorps rekrutierten sich mehrheitlich aus Arbeitern, 2. hat sich ihre Gewaltpraxis nicht zwangsläufig infolge der Weltkriegserfahrung radikalisiert und 3. sind Kontinuitäten der Freikorps zum NS-Apparat nicht übermäßig vorhanden. Die vorliegende Studie nimmt sich viel vor, unterschreitet aber meines Erachtens den hochgesteckten Anspruch. Das ist schade, denn bescheidener angelegt hätte ich die Studie ergiebiger gefunden, da der Autor quellenmäßig breit gearbeitet und interessante Beobachtungen zu bieten hat.

Der kleinteilig aufgebaute Haupttext umfasst ca. 280 Seiten, in denen sich zwei Erzählweisen abwechseln: Den Löwenanteil macht das Kapitel 2 zur sozialen

Zusammensetzung der Freikorps aus; hier steht das Sample der Stammrollen im Vordergrund. Die folgenden Kapitel 3 und 4 zur Gewalt und zu NS-Kontinuitäten basieren auf Sekundärliteratur. Ihren Rahmen bilden eine längere Einleitung, ein Abriss der »Geschichte der Freikorps« (Kap. 1) und das Resümee. Es folgen ein Anhang u.a. mit Tabellen zu den elf Freikorps, und Register (Personen, Orte, Sachen).

Die soziale Zusammensetzung der Freikorps diskutiert Pomplun entlang von sechs Differenzachsen: Klasse, Herkunft, Religion, Alter, Familienstand, Klassenmobilität. Er setzt mit einer Kritik der Annahme an, Freikorps seien die Antipoden zur Arbeiterschaft gewesen. Da die MSPD-Regierung für die Freikorps geworben hatte, wäre es paradox, wenn die von ihr vertretene Arbeiterschaft opponiert hätte. In diesem Kapitel versucht Pomplun mittels des Samples seine zentrale These zu belegen, dass sich das Freikorpspersonal mehrheitlich aus Arbeitern – oder der Unterschicht, beides wird synonym gesetzt – zusammengesetzt hat. Die Kapitel zu Gewalt und NS-Kontinuitäten sind wesentlich allgemeiner, da sie der Literatur folgen, wobei jeweils zusätzlich Sampledaten ein bis zwei Seiten lang exkursartig aufgezählt werden.

Für die Gewaltpraxis untersucht Pomplun den Einfluss der Fronterfahrung und die Rahmenbedingungen der

Einsätze, die er etwa über Befehle und Vorschriften rekonstruiert. Er kommt zu dem Schluss, dass u. a. angesichts der Jahrgangsverteilungen in den Freikorps eine Weltkriegserfahrung ihre Gewalttradikalisierung nicht allein erklären vermag. Bei der Frage nach NS-Kontinuitäten bringt der Autor das interessante Argument, dass eine Perspektivumkehrung angezeigt sei, da die Forschung von 1933 aus rückwärts schaue und damit selbsterfüllend wirke, weil es andere Befunde als die einer Kontinuität verunmögliche. Pomplun blickt daher umgekehrt von 1919 aus. Der Nationalsozialismus wird datenbedingt auf die Mitgliedschaft in den Organen NSDAP, SA, SS reduziert, auch wenn der Autor meist vom ›Nationalsozialismus‹ mit umfassenderem Referenten (Gesamtgesellschaft, Ideologie, ›Bewegung‹) spricht. Pomplun erzählt die jeweilige Organisationsgeschichte nach und nennt ehemalige Freikorpsmitglieder unter den Funktionsträgern, wobei die kurzen Ausführungen mit Sampledaten zu Mitgliedschaften durch einen Datenabgleich mit den lückenhaften Beständen des ehemaligen Berlin Document Center ergänzt werden. Hier vertritt Pomplun den Standpunkt, dass Freikorpsmitglieder im gleichen Verhältnis wie die Bevölkerung allgemein in die NSDAP, SA und SS eingetreten seien, sodass keine besondere Affinität der Freikorps für den Nationalsozialismus vorliege.

Pompluns Ergebnisse konnten mich primär nicht überzeugen, weil die Datenqualität und Methode seinem Ziel nicht gerecht werden. Für die angestrebte Verallgemeinerung sind unvollständige Personaldaten für ca. 3.200 der 20.000 dokumentierten Mitglieder von elf süddeutschen Freikorps meines Erachtens zu beschränkt und spezifisch. Der Autor begründet diese Auswahl mit dem

Vorhandensein von Stammrollen; für norddeutsche Formationen habe er keine gefunden. Wie Pomplun aber selbst ausführt, besteht weder ein Konsens über die Definition von Freikorps noch über ihre annähernde Anzahl, die Zahlen schwanken zwischen 68 bis 400 Freikorps mit 50.000 bis 400.000 Mitgliedern. Wie können dann die Sampledaten Pompluns »statistisch repräsentativ« sein, sodass er für alle Freikorps verallgemeinern kann? Die präventive Entgegnung des Autors auf die naheliegende Kritik eines »süddeutschen Bias« – dieser würde »relevante Unterschiede« voraussetzen, die eine Seite lang mit »Plausibilitätsbetrachtungen und indirekten Vergleichen« negiert werden – ist zu einfach, weil Pompluns Arbeit an der Frage der Repräsentativität hängt. Der Buchtitel ist insoweit irreführend, als der Autor weder die bekannteren Freikorps statistisch untersucht noch komparativ arbeitet.

Auch zeigen die Kategorien, wie unergiebig die Stammrollen als Datenquelle sind, da bei der »regionalen Prägung« zum Beispiel Migration unberücksichtigt bleibt: Pomplun nimmt den Herkunftsort »vereinfachend« als Geburtsort an, um anschließend zweifelsfrei eine enge regionale Bindung der Freikorpsmitglieder zu behaupten. Bei »Beruf« – hier haben Mitglieder mitunter »Sohn« angegeben – rechnet Pomplun auf ca. 60 Seiten den Anteil der Unterschicht hoch, um zu seiner Hauptthese zu gelangen: »Die Arbeiterschaft stellte mit durchschnittlich 62 % die mit Abstand größte soziale Gruppe unter den Kämpfern der Freikorps«. Seine Analyse leidet dabei an der löchrigen Datengrundlage, zumal für die wirkmächtigen Freikorps Ehrhardt, Epp, Lettow-Vorbeck, Reinhard, Roßbach keine gleichwertigen Daten vorliegen, was

die statistische Aussagekompetenz jedoch zentral voraussetzt.

Die Plausibilität der Thesen hängt ferner daran, ob vorgängige definitorische Operationen als sinnvoll erachtet werden, nämlich die Kategorie ›Arbeiter‹ so aufzublähen, dass viele Subjektpositionen hineinfallen – von Arbeitern im engeren Sinne über Facharbeiter zu Handwerksge-sellen und unteren Beamten/Angestellten. Zudem werden Freikorps von bürgerlichen Einwohnerwehren, bäuerlichen Schutzwehren, Studentenformationen oder Wehrverbänden abgegrenzt. Dass Arbeiter in reaktionären Verbänden aktiv waren, verwundert in postmodernen Zeiten nicht. Es ist aber etwas anderes, sie als tragende Gruppe auszugeben. Pomplun verengt bestimmte Kategorien und erweitert andere, bis ihre Schnittmenge groß genug geworden ist.

Ferner zeigt sich in Pompluns Arbeit die unbefriedigende Erkenntniskraft von Zahlen – etwas aufzuzählen, erklärt nichts. Erstellte Zusammenhänge gilt es zu erklären oder auszulegen. Umgekehrt möchte Pomplun zahlenbefreit aber auch etwas zu Motivation, Gewalterfahrung usw. sagen, selbst wenn die designentsprechende Datenbasis fehlt, was jeweils eingangs rhetorisch anerkannt wird. So gehört zum Beispiel das süddeutsche Freikorps Epp nicht zum Sample mit entsprechender Analytik, doch Studienergebnisse zur Niederschlagung der bayerischen Räterepublik kann er dennoch verneinen. Pomplun nennt seine Arbeit eine »statistische Untersuchung«, auch wenn sie zur Hälfte nicht statistisch verfährt. Konsequenterweise weist die Studie einen hohen Gebrauch von Modalwörtern auf (vor allem, vermutlich, wohl), Folge eines Sich-nicht-Begrenzen-Wollens.

Inhaltlich fiel mir bei der Arbeiterthese auf, dass der für Freikorps wichtige

Aspekt des Hasses auf Arbeiter*innen ausgeblendet wird (Zitat Erhardtlied: »Die Brigade Ehrhardt/Schlägt alles kurz und klein,/Wehe Dir, wehe Dir,/Du Arbeiterschwein«). Auch wird der allgegenwärtige Antikommunismus kaum thematisiert. Vielfältige, gut dokumentierte Verbindungen der Freikorps zu Kapitaleliten interessieren Pomplun schlichtweg nicht. Er thematisiert nicht die vielen privaten Financiers, die die Freikorps mit ökonomischem und sozialem Kapital massiv unterstützten und in ihrer materiellen Ausstattung mit ermöglichten. Die auffällige Meidung politökonomischer Machtinteressen wird durch eine Art *victim blaming* besiegelt: Arbeiter sind als Täter letztlich selbst schuld an den ungesühnten Morden und Massakern der Freikorps.

Bei der literaturbasierten Diskussion von NS-Kontinuitäten und Gewalt konnte ich nicht verstehen, warum bestimmte Daten und Studien ausgewählt wurden und andere nicht. Angesichts evidenter Kontinuitäten von Symbolik, Ideologie, Gewaltpraxis und Personal der Freikorps im NS ist die These einer ›normalen‹ Verbindung dieser Phänomene – die Ratio der Mitgliedschaft von Freikorpspersonal in NS-Organen entspräche der der Bevölkerung – fast komisch. Die Datenauswahl macht sich von den Auslassungen her negativ bemerkbar, waren doch die Anführer der Freikorps Epp und Reinhard später die Führer des Reichskolonialbundes (RKB) bzw. NS-Reichskriegerbundes (NSRKB), beide mit Millionen von Mitgliedern. Pomplun erwähnt den RKB gar nicht, den NSRKB zwei Mal. Sind Veteranenverbände irrelevant für die Frage nach der Kontinuität von Freikorps in den NS hinein? Schade ist, dass der Autor seinen interessanten Beobachtungen nicht nachgeht, etwa der überhöhen Anzahl an

Freikorpsmitgliedern unter den höheren SS- und Polizeiführern.

Der Teil zu Gewalt, laut Pomplun »von zentraler Bedeutung für eine Untersuchung der Freikorps«, fällt meines Erachtens am stärksten ab. Der wichtige Genderaspekt der Gewaltpraxis findet keinen Eingang in die Studie; die mittlerweile nicht mehr ganz so »neue« Gewaltforschung bleibt außen vor. Epp, der ebenso wie Lettow-Vorbeck in Namibia gekämpft hatte, hätte für die Gewaltfrage auch den wichtigen Aspekt des *othering* angezeigt: die »Anderen« – seien es sogenannte Primitive, Jüd*innen, Arbeiter*innen, Fremde –, die einer besonderen Gewalt bedürfen. Koloniale Genealogien tauchen jedoch nur drei Mal auf.

In der Literaturbearbeitung hat Pomplun komplex gearbeitet, ein Fleiß, der die Lektüre der Arbeit trotz aller Kritik einträglich macht. Nur verwundert es, dass Klaus Gietingers Monografie zu Walde-mar Pabst (GKSD) und der preußischen Freikorpszenerie nicht berücksichtigt worden ist. Auffallend ist, dass Pomplun eine inhaltliche Auseinandersetzung mit solchen kritischen Deutungen vermieden hat. DDR-Historiker wie Erwin Könnemann und Günter Paulus werden positivistisch erledigt – sie hätten, ideologisch verblendet, dogmatisch gearbeitet –, eine Auseinandersetzung mit ihren Deutungen und Daten scheint sich damit zu erübrigen. Für eine historische Arbeit hat mich der Umgang mit Quellen verwundert, etwa Sekundärzitate wichtiger Quellen. Eine Beschreibung der Forschungslage von 2000, mit der 2. Auflage 2008 zitiert, gilt als aktuell.

Formal betrachtet wurde das Buch hervorragend redigiert. Die breite Literaturbasis macht die Arbeit sehr interessant, liefert sie doch eine umfangreiche Bibliografie. Beobachtungen wie die hohe

Präsenz der Gesellen in Pompluns Sample oder dass Strafflosigkeit die Gewaltpraxis der Freikorps gefördert hätte, könnten gewinnbringend weiterverfolgt werden, gerade in vergleichenden Studien. Pomplun ignoriert jedoch die *Politiken* der Freikorpsgewalt: *victim blaming* einerseits, Ausblendung von Kapitaleliten andererseits, bei gleichzeitiger Umschreibung von Gewaltgenealogien. Dies lässt mich den Autor in der von Gietinger revisionistisch genannten Geschichtsforschung zum Faschismus verorten.

Pompluns Thesen und Methodik eignen sich ideal für künftige Überprüfungen, Methodenlehre und als diskursive Momentaufnahme revisionistischer Umdeutungen, die seit den 1990er Jahren an Fahrt aufgenommen haben. Für mich besteht Pompluns eigentliche Leistung darin, aufgezeigt zu haben, dass wir den Gegenstand Freikorps mit dem Ziel komplexerer Einsichten angehen müssen. Die Notwendigkeit einer kritischen Gewaltgeschichte deutscher Gesellschaft ist angesichts von Freikorpsnachfolgern wie dem NSU (Wette) oder der AfD-Kyffhäusertreffen – in denen ein vom Autor unerwählter Mythos aktualisiert wird, der die Freikorps und den NS informierte – aktueller denn je.

Cristian Alvarado Leyton (Hamburg)